

Fortsetzung von Seite 1

nug einfinden, um seinen Stand in der gewünschten Grösse abzustecken. Bis gegen 400 Verkäuferinnen und Verkäufer bieten ihre Waren feil. Die Vielfalt ist unglaublich: Ein alter Ledersessel steht trutzig da, geputzter Silberschmuck glänzt im Licht, Vasen aus buntem Glas warten auf ihre neuen Besitzer. Und was die Barbie-Puppe mit dem gehäkelten Mäntelchen wohl erzählen würde, wenn sie sprechen könnte? Hinter all dem Trödel stehen Geschichten und Schicksale. Hin und wieder entdeckt der flanierende Besucher eine wahre Rarität. Vor allem aber entwickeln sich inmitten des bunten Treibens gute Gespräche, manchmal sogar Freundschaften.

Die Troubleshooterin

Vor bald 11 Jahren übernahm die einst im Treuhandbereich tätige Eva Robmann die Geschäftsleitung des Vereins Flohmarkt Kanzlei. Sie und rund 20 Mitarbeitende sorgen dafür, dass alles möglichst optimal läuft und die Marktordnung strikte befolgt wird. «Wir sind streng, machen immer wieder Waren- und Ausweiskontrollen. Wer die Standmiete nicht berappt, zahlt drauf. Als die Führung an mich überging, war alles noch ziemlich chaotisch; im Warenangebot verbotenerweise Zigaretten und Alkohol - einfach alles wurde verkauft. Ich musste aufräumen.» Es bedurfte jahre-

langer Aufbauarbeit, bis sich der Flohmi in seiner jetzigen Form präsentieren konnte. «Heute bekommen wir öfters Komplimente. Die Leute fühlen sich beschützt und sicher auf dem Kanzleiareal - auch wenn es sich mitten im 'Chreis Cheib' (Volksmund für Kreis 4) befindet.»

Bis zu 5000 Passantinnen und Passanten geniessen an trockenen Samstagen die Atmosphäre auf dem schönen Gelände. Weil Hundeverbot herrscht, gibt es für die Vierbeiner der Passanten drei «Parkplätze», wo sie in Ruhe eine Weile liegen können, Wasser bekommen und von Angestellten des Organisations-Teams betreut werden. «Familien bringen ihre Kinder mit und suchen oder verkaufen Spielzeug», erzählt Eva Robmann: «Ich kenne Rentner, die regelmässig zu Gast sind, weil sie an den Imbissständen gut und günstig essen können. Der Flohmarkt ist ein Ort der Begegnung; das macht ihn so wichtig.»

Ursula Burgherr

Flohmarkt Kanzlei

Kanzleistrasse 56
8004 Zürich
Jeden Samstag 8 bis 16 Uhr
(ausser 25. Dezember 2010).

Weitere Infos, Marktordnung und Prospekt unter:
www.flohmarktkanzlei.ch
fm.kanzlei@bluewin.ch



Bild: Walter Martinet

Viele spannende Schätze verbergen sich am Flohmarkt

«Mehr auf Leute zugehen»

Spreitenbach: Zacharie Wasuka, Pfarrer aus dem Kongo

Seit Dezember 2005 steht Zacharie Wasuka der katholischen Pfarrei Spreitenbach vor. Seine Wurzeln hat er in der demokratischen Republik Kongo und passt damit gut ins Bild der wohl multikulturellsten aller Aargauer Gemeinden.

Es war ein besonderer Moment, als der Pfarrer mit schwarzer Hautfarbe und weissem Messgewand durch die Autoreihen wandelte und sie mit Weihwasser zum Schutz deren Insassen segnete. Vorher hatte Zacharie Wasuka mitten auf dem Parkplatz in der Nähe des Shoppi seine Messe abgehalten. Ein italienischer Chor sang und die Jugendumik Spreitenbach spielte auf. Es lebe die Vielfaltigkeit! Sie ist charakteristisch für Spreitenbach. Wasukas Vorgänger Juan Sanchez stammte aus Kolumbien.

Sich öffnen...

Der 47-jährige Zacharie Wasuka wurde 1990 nach dem Studium der Philosophie und Theologie in der demokratischen Republik Kongo (ehemals Zaïre) zum Priester geweiht und promovierte in Deutschland. Vier seiner Geschwister sind der afrikanischen Heimat treu geblieben, ein Bruder arbeitet als Rechtsanwalt in Belgien, eine Schwester ist Ärztin in Frankreich. «Ich fühle mich meinem Geburtsland immer noch sehr verbunden, auch wenn ich in Spreitenbach gut integriert bin», meint der Seelsorger. Seit Dezember 2005 leitet er die 3500 Mitglieder zählende katholische Kirchgemeinde im Aargau an. «Ich wurde überall freundlich empfangen und erlebte meine unterschiedliche Hautfarbe niemals als negativ.» Eher bemängelenswert ist für ihn die Lebendigkeit der hiesigen Kirche «Durchschnittlich kommen an den Wochenenden 60 bis 70 Besucherinnen und Besucher zur Feier.



Bild: ubu

Zacharie Wasuka, katholischer Pfarrer von Spreitenbach bei einer Autosegnung

Das ist nicht gerade viel.» Die Kirche als reines Gottesdiensthau, in dem die Sakramente gespendet werden, verliert an Attraktivität - das erlebt auch Zacharie Wasuka: «Wir müssen uns öffnen und auf die Leute zugehen, dort wo sie sich im Alltag bewegen und das wirtschaftliche Leben stattfindet. Darum haben wir die Autosegnung auf dem Parkplatz veranstaltet.» Alle zwei Wochen macht er Krankenbesuche im Kantonsspital Baden, geht in Altersheime, wenn jemand einen runden Geburtstag feiert oder in Not ist.» Es ist ihm ein Anliegen, auch den Kontakt zu den jüngeren Generationen herzustellen. „Wir laden jedes Jahr Tauffamilien zu einer Feier ins Pfarreiheim ein. Der erste Teil wird durch die Liturgie bestimmt, dann folgt das gemütliche Zusammensein, zu dem ich Tanz- und Musikgruppen einlade.

... und Wege finden

Im Kongo sind die Kirchen voll. Die Leute strömen teilweise schon um 6 Uhr morgens zu den Gottesdiensten. Schwindet die Gläubig-

keit, wenn es den Leuten materiell gut geht? Zacharie Wasuka verneint. Er denkt nicht, dass Westeuropa wegen des Wohlstands in einer Glaubenskrise steckt. «Das Problem ist meines Erachtens eher, neue Formen zu finden, um den Glauben zu leben. Viele wollen ihn nicht mehr mit der Zugehörigkeit zu einer Kirche verbinden. Oder sie schliessen sich kleinen Glaubensgemeinschaften an, in denen sie sich besser aufgehoben fühlen. Den Gottesdienst besuchen und das wars dann? Das reicht heute nicht mehr!»

Er möchte mehr auf Menschen zugehen, sie besuchen, wenn sie Probleme haben. Dazu weitere Aktionen und Tätigkeiten veranstalten für Einzelne, Gruppen und Vereine. «Ich war krank und ihr habt mich besucht...» heisst es im Matthäusevangelium. Zacharie Wasuka will mit Taten vermitteln, das Bibelworte keine Phrasen sind und setzt sich ein für eine lebendige Glaubensgemeinschaft: «Nächstenliebe ist kein leeres Wort für uns.»

Ursula Burgherr

«Welcher Moment in Ihrem Leben war magisch?»



Walter Roderer, Schauspieler

«Mein Vater nahm mich als Bub jeden Sonntag zum Frühschoppen in einem St. Galler Restaurant. Dort ging ein Zauberer namens Becarelli von Tisch zu Tisch. Er drückte meinem Papa ein Goldstück in die Hand und versprach, er dürfe es behalten, sofern es noch da sei, wenn er seine Faust wieder öffne. Natürlich war es weg!»



Yolanda Risi, Journalistin, mit Schwester

«Der magischste Moment, an den ich mich wohl immer gerne zurückerinnern werde, fand diesen Januar statt. Ich bin 50 Jahre alt geworden und habe geheiratet. Aber auch die Show Magic Mania im Theater 11, bei der wir heute zu Gast sind, ist zauberhaft. Ich durfte sie schon einmal erleben und auf der Bühne fliegen.»



Joël Gilgen, Moderator

«Ich bin kürzlich aus meinen Ferien in Thailand zurückgekommen. Dort gab es für mich nicht nur einen, sondern sehr viele magische Momente! Die Stille, das rauschende Meer und zahlreiche wunderschöne Naturlandschaften in allen Farben: Für mich war das alles wie einen wahr gewordener Traum!»



Thomas Leuenberger, Komiker

«Sie stellen Fragen! Da muss ich ja fast auf meine Festplatte zugreifen. Also total ausgeflippt vor Freude bin ich, als der Bescheid kam, dass ich dieses Jahr im Circus Salto Natale beim neuen Programm «Wunschwelt» auftreten kann» Ende Novemer geht es los und ich freue mich schon jetzt sehr darauf!»



Suzanne Klee, Countrysängerin

«Der magischste Moment an den ich mich spontan erinnere ereignete sich letzten Silvester nach einer Show in Las Vegas. Wir standen auf der Dachterrasse eines Hotels und das Feuerwerk zischte von allen Seiten gen Himmel. Ich stand mit offenem Mund da und dachte: Hoffentlich brennt die Stadt nicht ab!»

Für Sie war unterwegs: Ursula Burgherr